

445

Die Fackel.

Monatlicher Abonnementpreis
 in Frankfurt a. M., im Deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen
 einschließlich aller Zustellungsgebühren
 50 Pfg.
 Ausland 100 Pfg. — vierteljährlich Einzelne Nummer 10 Pfg. Erscheint wöchentlich Samstags.

Anzeigen
 pro gespaltene Kolonnenzeile:
 Lokal-Inserte 25 Pfg.
 Auswärtige Inserte 30 Pfg.
 mit Plagiatsschutz 5 Pfg. mehr die Zeile.
 Reklame-Zeile 10 Pfg.
 Redaktion und Expedition
 Gutenbergstraße 97 I. Stod.
 Telefon 8291.

No. 5 Erster Jahrgang. Frankfurt a. M., den 31. Januar. Erster Jahrgang. 1914

Frankfurter Spaziergang.

Eine unverstandene Frau, welche wahrscheinlich zu hohe Anforderung an ihren nur seinen Geschäften lebenden Gatten stellte, ist mit ihrem Friseur, den ihre Dienerschaft den „Zauberlehrling“ hieß, auf und davon gegangen, um ihre Zukunft angenehmer zu gestalten. — Sollte für sie anstatt der erhofften, schöneren Zeit, eine launige kommen, so kann sie derselben im Besitze ihres Friseurs ja ohne Besorgnisse entgegensehen.

In Ermägung des Umstandes, daß auch das robusteste Weib bei einem Friseur Haare lassen muß, finde ich es von einem so zierlichen Persönchen wie das unverstandene Frauchen tatsächlich mutig, ihr Lebensschicksal gerade einem Manne anzuvertrauen, der zu den „Ausreißern“ gezählt wird.

Wie sie ihrem Gatten ausriß, wird er ihr ausreichen, wenn das mitgenommene Kleingeld drauf gegangen ist; vielleicht wird aber auch der Zauberlehrling die Geister, die er rief, nicht los und muß bei seinem Liebchen ausharren oder — „aushaaren“ bis er eine Glücke bekommt und das feurige Weib ihm den Zutritt gibt. — Ich will den Liebesleuten wünschen, daß sie in ihrer sündigen Liebe keine Haare finden mögen und wende mich vom Hops, der dadurch zu einer Wertwürdigkeit geworden ist, daß er keine Revision einlegte und damit auf sein Leben und die Gnade des Kaisers verzichtet.

Ein färbbarer Mensch ist dieser Giftmörder doch, selbst wenn man annimmt, daß die gegen ihn im Gefängnis verfügten Vorrichtungsmaßregeln noch unerträglich seien, wie sie naturgemäß sein müssen und ihn veranlaßten diesen allerdings selbst verichuldeten Qualen möglichst bald in ein besseres Jenseits zu entfliehen.

Wie Hops für die Menschheit stets ein Gegenstand des Abscheues und des Entsetzens sein wird, wird er für die ärztliche Wissenschaft zweifellos, wenn auch ein gemeiner, aber immerhin ein „interessanter“ Schurke bleiben, da er den Bazillenmord in Europa einführte, nachdem er in Amerika bereits einige Vorgänger gehabt hat.

Angelehnt der Ueberraschung, mit der die furchtbare Tätigkeit Hops in der Wissenschaft aufgenommen wurde, werfe ich die berechtigte Frage auf, ob die Herrn Gelehrten nicht so emsig wie jetzt den Bazillenmord auch den „Mord durch Suggestion“ in den Bereich ihrer Beobachtung ziehen sollten, da derselbe zweifellos häufig vorkommen dürfte. — Nachdem ich diese Frage gestellt habe, laufe ich fort; weil ich bei diesem Thema nicht länger verweilen und noch einige Worte über den Frankfurter „Lodenkönig“ verlieren will, der in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist; obgleich der Lodenstoff gegenwärtig so außerordentlich heftig bevorzugt wird. — Der bedauernswerte Lodenkönig zog sich, wie es scheint, für die Menschheit aus, indem er sie anzog, doch hoffe ich, daß seine Sanierung gelingt und nicht noch eine größere Gefahr — die Pleite — im Anzug ist.

Die billigeren Preise einer geschickten und leistungsfähigen Konkurrenz, der viel mehr Stoff hatte, wie der fruchtbarste Lustspieldichter, haben den fleißigen Mann mit seinen wasserdichten Loden aufs Trockne gesetzt. — Ein Vorgang, der

Intimes Theater Bilbergasse 8 an d. Hauptwache
 Anfang 8 1/2 Uhr
Parisiana - Lustspiele **Schlager!**
Grosser Erfolg! Die unsterbliche Familie **Grosser Erfolg!**
 Ritter Baldrian. — Bunter Tell.
 Bis 4 Uhr früh
TROCADERO Rendezvous aller Fremden
20 Tanz-Attraktionen.
 Tangomeisterpaar Prof. Ernest et Claire.
 Svea Trio — Williams et Emily
 Dolly et Moris — 4 American Girls
 Pluton et Lucerito — Mlle. Carussi — Lebrun
 sowie die anderen erstklassigen Attraktionen.

Moulin Rouge
erstklassiges Etablissement.
 Friedenstrasse 4. J. H. Zorbach
Die ganze Nacht geöffnet!



„Riche“
 Zell 52 neben Orpheum.
Allerfeinstes Café u. Buffet
Rendezvous der vornehmen Welt
 Inhaber: J. Albin.

„Arkadia“
 Kaiserstrasse 67, 69.
Das führende Tanzprogramm Frankfurts!

bei der ungeheuern Feuchtigkeit der letzten beiden Jahre eigentlich zur Verwunderung Anlaß geben muß.

Es soll mich aufrichtig freuen, wenn das Schiffelein des Lodenkönigs wieder flott wird, obgleich mir die „Verlodung“ unseres Lannus ein ästhetisches Vergnügen nicht bereitet.

Der deutsche Kronprinz und die linksliberale Presse.

Erst hobt den Prinz ihr in den Himmel,
 Und schrieht, er sei so jovial,
 Wie selbst Jupiter nicht gewesen,
 Wenn er sich auf die Erde stahl.

Wohin er komme, ruf die Menge
 Begeistert ihn und herzlich zu,
 Den Sozgen raube er die Strenge
 Und jungen Mädchen ihre Ruh.

Ein Mann sei's nach des Volkes Herzen,
 Kein eingefleischter Militär,
 Und eh' der Prinz sich's nur versehen,
 War er auch „links“ schon populär.

Und weil er wirklich sich so wacker,
 Wie ihr ihn lobtet, jüngst erwies,
 Als er an Keuter hat gedrohtet,
 Wurd' er auf einmal euch sehr mieß.

Verschwunden war sein schlichtes Wesen,
 Das ihr einst in den Himmel hobt,
 Schnell habt ihr ihn mit Dred beworfen,
 Beschimpft, befrittelt und — „entlobt“.

Nicht wurd' er ein Schwafchenmäpfchen
 Und jeder Wühlblattung- und Ding
 Beklepte ihn und nennt ihn höhnißch
 Nur noch den „Telegraphenprinz“.

So sieht sie aus, die Gunst des Volkes,
 Auf die noch jeder Große spie,
 Den sie dachantisch erst umjubelt
 Und dann satanisch niederschrie.

J. B. Müller-Dorfath.

Wir dummen Deutschen.

Der Krupp-Prozess, welcher wegen der damit verbundenen „Staatsblamage“ in andern Ländern nicht möglich gewesen wäre, weil schon die Voruntersuchung ergeben mußte, daß es sich um kein „Panama“, sondern um eine — Lumperei handle, zeigte, daß wir immer noch das Bedürfnis haben uns vor Europa und den umliegenden Erbkchaften zu blamieren, wenn ein Paar Schreier aufstehen und: „Panama! — Panama!“ — in den Reichstagsaal hineinbrüllen.

Anstatt, daß die Regierung dem Herrn Liebknecht und Konforten antwortete: „Nuscht mir den Budel herunter!“ — opferte sie den häßlichen Feinden des Reiches ein Paar armieliche Zeugfeldwebel, um dem lachenden Ausland zu zeigen, wie bei uns die Gerechtigkeit triumphiert.

Wegen der „Dreibahngeschenke“ der Firma Krupp, gab sich der dumme deutsche Michel dem Gespötte der ganzen Welt preis, schädigte seine Industrie um ungezählte Millionen und lieferte den Reichsfeinden außerdem ein Agitationsmittel zu Wahlzwecken in die Hand.

Hätte der dumme deutsche Michel aus der aufgebauhten Kruppaffäre, wo die „ängstliche“ Regierung einigen Schreibern unterlag, etwas gelernt, würde sie nicht schon wenige Wochen später schon wieder auf die „schreienden Wades“ herein-

Reist-Cabinet

extra dry.

Erhaltungsmethode

Durch die von mir erdachte, mit Photographien veranschaulichte, sowie ganz einwandfreie Zeugnisse angesehener, frankfurter Bürger beglaubigte ohne Hunger, ohne Durst, ohne forcierte Bewegung, ohne Bäderreisen, ohne Medikamente, ohne Störung des häuslichen Küchenzettels wirkende, völlig kostenlose

Erhaltungsmethode

Siehe mein Gewicht ohne jeden gesundheitlichen Nachteil von ZWEIHUNDERTUNDRUNDEN PUND auf einhundertvierundsechzig Pund, also beinahe um EINEN ZENTNER herab. Der Preis der diese Methode beschreibenden Broschüre ist M 10.- J. B. Müller - Herrfurth, Redacteur, Frankfurt am Main 97 Gulloustrasse 97.

gefallen sein, die von der linksliberalen Presse in geradezu skandalöser Weise unterstützt und aufgehebt wurden.

Anstatt, daß Bethmann-Hollweg den brüllenden Todmardern wenigstens jetzt mit: „Nüchtern mir den Buckel herunter!“ — entgegengetreten und Oberst v. Reuter die frechen, reichsfeindlichen Wackes einmal hätte Mores lehren lassen, machte er eine linkische Verbeugung und kriegte noch ein Mistrauensvotum, das durch das schneidige Auftreten des Herrn Polizeipräsidenten von Jagow zu Gunsten Forstners wenigstens insofern etwas gemildert wurde, als das Ausland sah, daß es auch in Deutschland noch Männer gibt, die mit den Wackes fertig werden, wenn sie noch frecher und anmaßender auftreten sollten.

Wie wollen wir dummen Deutschen denn, wenn die Stunde der Gefahr kommt, den auswärtigen, mit Schwert und Spieß und sonstigen Süßigkeiten bewaffneten Feind bestehen, wenn wir traurigen Sterke nicht einmal den inländischen zur Raision bringen können.

Aus Furcht vor der linksliberalen Presse, aus Altersschwäche und aus zu großer Vornehmheit haben alle Statthalter die Wackes mit Sammelhandschuhen angefaßt: Mantuffel der Alte, Hohenlohe der Müde, etwas für französisches Weien inklinierende und Bedel der Gemischtwarenhändler.

Anstatt senile, im Dienste des Vaterlandes bereits verbrauchte Kavaliere nach dem sich gegen das Reich fortgesetzt empörende Reichsland zu delegieren, schickte man doch endlich einmal einen Herzog von Alba hin; damit die Wackes die Mehrseite der Medaille kennen lernen und etwas mehr Respekt vor den Dreckschwaben kriegen. — Wie wäre es mit dem Herrn von Jagow, dem Polizeipräsidenten von Berlin oder gar mit dem Januschauer, der weiß was er will?

Wie seither kann es doch im Reichsland nicht fortgehen, sonst werden unsere Truppen, wenn sie gezwungen werden, wieder gegen Frankreich zu marschieren, doch im Rücken angegriffen und von den Wackes aus dem Hinterhalt niedergeschlakt.

Was die Franzosen, die jeder Gebildete als ein ritterliches, liebenswürdiges und hochpatriotisches Volk schätzen muß, auch gegen Deutschland unternehmen mögen, muß ihnen, da sie nun einmal Revanche für Sedan haben wollen, gestattet sein und darf uns nicht veranlassen, ihnen zu grollen; was wir ihnen erlauben müssen, verbitten wir uns aber von den nummehr zu Deutschland gehörigen Elsaß-Lothringern. — Folgen sie nicht in Güte, dann mit Gewalt. — Ça ira!

Götter, Schweine und Tangotanz.

Du fragst mich, was vom Tangotanz Ich halt, den du so gerne schiebst, Und wenn ihn auch Mama nicht duldet, Allein mit deinem Freunde übst.

Man sagt, es sei ein Tanz der Schweine Und wieder dann, ein Göttertanz, Ein plumper Wärntanz und dann wieder Ein Tanz von höchster Eleganz.

Wenn sich beim Tangotanz paaren Die ew'gen Götter mit dem Schwein, Scheint er mir, Mädchen, zweifelsohne Ne „göttliche Schweinerei“ zu sein. Unditerich von Dubelsad.

An einen Ratsherrn.

Ich kann den Blick nicht von dir wende, Ich muß dich anschau'n immerdar, Am Tag beim Schein der gold'nen Sonne Im' Nachts beim Licht desmonds fogar.

Ret oft genug kann ich dich gude, Verehrter, doch mein Aageglas Im' kann ich dich amol net sehe — Glaub' merch uff Eht — dann fehlt mer was.

Warum? — Ich kann merch net erkläre, Bestag ich oft aach mein Verstand Im' meine Wähler, die vor Jahre Dich mit ins Haus des Rats gefandt.

Du mußt was nettes an dir hanwe, Allein ich waach net, was es is, Vielleicht find's deine scheenen Aage, Vielleicht dein herrliches Gebitj.

Du wirfst uff mich teils humoristich, Zeils auherst ernst uff mein Gemiet, Im' immer, wenn ich an dich denke, Wech der Gedanke mir zum Lieb.

Die Ursach' kann ich net ergrinde, Des macht e Wissi mich beriebt, Am End is goar mein Begafusche', Mein ofiges, in dich verliebt.

von Madabetteles.

Frau Kollebusch und Frau Neppler.

„Nepplern, die Welt werd schlechter von Dag zu Dag.“

„Du hast recht. So schlecht, daß es einem schlecht wern kann, lieb Kollebuschin.“

„Haste dann schon des neueste gebeert?“ — „Kollebuschin verzähl, verzähl!“

„Denk dir an, wie neulich der Sohn vonem hiesige Großkaufmann an der Tür von erer lustige Weibsperson geschickt hat um' eintrete wollt hat em sein — Vatter uffgemacht.“

„Dummerfiel! — No, was hat der Sohn gesagt?“

„Vatter, hat er gesagt, es wär aach besser, du dhätst aus dem Verein zur Hebung der Sittlichkeit austrete. — Wieso? soll der gar net besunnerst inwerraschte Familienvorsteher erwidert haben, „Wieso?“ — „No, deshalb.“ — „Dordhaus net, du dummer Lausbub du. — Grad deshalb bleib ich drin, denn ich bin noch hier gewese um statistisches Material zu sammeln.“

„E schee Ausredd, Kollebuschin. — Was hat dann der Sohn noch druff gesagt?“

„Vater, hat er gesagt, ich wern — — — der Mutter mitteile, Kollebuschin?“

„Ne, Nepplern! — — — Ich wern mich an deine statistische Erhebungen beteilige.“

„Gott, wie erbaulich.“ — „Allemaal! — Schee is atwer viel scheener.“

Waler B. Altheim.

Gehst du auch, mein lieber Altheim, Abends oft nur mit Gewalt heim, Denn bei Quattebaum löst sich's bei Wein Und den vielen, hübschen, guten Sachen Die der Mädchenhof und seine Delfer mochen, In der Lat gar sehr gemütlich sein.

Läßt du wieder ein mich, ein'ge Flaschen Im fidelem Kreis mit dir zu naschen, Wech' ich dir — vergeihe mir, mein Prahlen — Kann ich auch wie du nicht mit Geltungen Kreide, Bleistift und den Pinsel schwingen, Dir entschieden, Wilhelm, etwas — — — malen. J. B. Müller-Herrfurth.

Waler Fr. Voehle und seine Gegner.

Lächelnd hör' ich, wie sie dich umlaffen, All die Pinselcher, die der Reid zerstreht, Weil du unser Großen wirklich einer Und nicht Einer von den ihren bist.

Stolz und einsam gehst du deine Wege, Bettelst nicht um Potentatengunst, Gnadenstrahlen, die so oft durchzuden Auch das große, schöne Reich der Kunst.

Laß sie klaffen, laß sie winseln, heulen, Wie es vorschreibt ihnen die Natur, Bist ein Künstler ja von Gottes Gnaden Und die Anderen sind — — — Pinsel nur. J. B. Müller-Herrfurth.

Dr. med. Weisbrod im Irrenhaus.

Nachdem sich Dr. med. Weisbrod selbst für pervers und als Stiefelstiefist deklariert hat, also an einer Trübung seiner Psyche leidet, ist er zur Beobachtung seines Geisteszustandes ins Irrenhaus gesteckt worden. — Ohne den Bindi-

atern in ihrem Urteile vorgreifen zu wollen, müssen wir unsere Meinung dahin äußern, daß nicht nur im Sexualleben Weisbrods, sondern auch in Bezug auf seine andere Gehirnfunktionen eine kleine Störung vermutet werden darf. Ob sich auf sie auch die Gewissenslosigkeit, mit der er seine Patienten behandelte und ausbeutete, zurückführen läßt, bleibe dahin gestellt. — Wie wenig ernst es der Mann mit seiner ärztlichen Kunst nahm, mag der Umstand beweisen, daß er bis vor zwei Jahren noch nicht über ein Mikroskop verfügte, das heute zur Differenzierung und Charakterisierung der verschiedensten Erjodate unerlässlich notwendig ist.

Memoiren der Puffy Uhl.

Jrgend ein Zeitungsentenjäger, der im Aufbinden von Eis- und Schneebären, Bändigen von Nord- und Südeischlangen und sonstigen zu frühe erscheinenden Maifäsern, einige Erfahrung besitzt, hat der Welt erzählt, Puffy Uhl schreibe im Gefängnisse ihre Memoiren und habe schon einen Verleger gefunden. — Das ist aus mehrfachen Gründen nicht wahr. — Erstens wird es ihr von der Gefängnisverwaltung nie und nimmer gestattet werden, ihren Aufenthalt in der Staatspension zur Herstellung eines Pamphletes zu benutzen, zweitens hat Puffy weder genügende orthographische, noch grammatikalische Kenntnisse um einwandfrei mit der Feder umgehen zu können und dann fehlt ihr, wie den meisten deutschen Schwank-, Possen- und Lustspieldichtern und sonstigen literarischen Verbrechern auch der geistige Fonds. — Puffy ist raffiniert genug, um aus verfrachten Kavaliere noch Kapital zu schlagen, aber nicht so gebildet, um ihnen hintennach noch mit der Feder einige elegante Stiche zu versetzen.

Leberreime.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Ruff Der Eine hat viel Geld — der Andre hat nichts druff.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Kal, Dem Opernhaus bringt Roos — Herrn Baguers Parfival.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Rohr, Man kann auch Geld verdienen — durch einen „reinen Tor“.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einer Glude, Von Doktor Weisbrod heißt — es nun, er wat meschugge.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem For, Schon wieder ward' gemaust — heißt es, bei Schwarzschild-Ochs.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Schoof, Die Münchner Soggen gehn — wie andre geht zu Hof.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einer Dutt, Der Gentner ist jetzt wieder — verjöhnt mit Sanger Hutt.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Möbl, Messina-Tort ist prima — im Kaffeehaus von Löbl.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Hahn, Herr Ravenstein hat auch — wie Lohengrin 'nen Schwan.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Strauch, Die Puffy Uhl schreibt jetzt — ihr' Memoiren auch.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Tropf, Das Gleiche wird erzählt — auch von dem Rörder Hopf.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Bar, Das Eine ist wohl Schwindel — das Andre ist nicht wahr.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Schwan, Ein wakrer Sportsmann ist — der Bankier Bernhard Rahn.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Hai, Not tun, wie er, noch ein'ge — der hiesigen Auberrei.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Loren, Der Hellmer und der Reimann — sind tücht'ge Direktoren.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Acker, Der Hellmer ist sehr schmal — der Reimann etwas dider.

Die Leber ist vom Hecht — und nicht von einem Hund, Rein Wis ist nun zu End — drum halte ich den Mund.

Es ist erreicht.

Als Dr. Otto Fehl seinen gutmütigen Bruder abgeschüttelt hatte und die Büroräumlichkeiten mit seiner Frau durchschritt, blickte er sie liebevoll an und sagte ertönd: „Enfin seul“ — und sie: „Es ist erreicht.“

Hopf im Märchen.

Die Zeitungsmärchendichter wissen nummehr allerhand von Hopf zu berichten und erzählen sogar — allerdings schüchtern — von Aufzeichnungen die er in seiner Zelle mache, obgleich sie einige Tage vorher berichtet hatten, er sei derartig gefesselt, daß er die Hände kaum zu bewe-

gen vermöge, damit er nicht Selbstmord begehe. — Da er die Hände zum Schreiben also nicht benützen kann und weder mit den Füßen noch mit dem Munde zu schreiben verstehen dürfte, wie man es manchmal bei Leuten sehen kann, die sich auf Jahrmärkten produzieren, so ist ihm von der Justizverwaltung wohl ein Stenograph gestellt worden. — Da wir dies aber nicht zu glauben vermögen, sind wir über die doch angeblich so hoch ausgebildete Intelligenz der Zeitungsverleger um so mehr erstaunt, daß sie offenbare Märchen in ihrem Papierstaat vermittelst Druckerwärze verbreiten läßt, als auch noch berichtet wurde, Kopf sei feilsch vollkommen zusammengebrochen. — Es ist doch nichts zu dumm, es findet immer sein Publikum.

Die Enthüllungen der Puffy Uhl.

Puffy, Puffy, bist du ganz meichugge,
Doch dein Sinn auf Memoiren fällt
Und die Männer, die dich bloß gesehen,
Auch noch bloßstellst, vor der schlimmen Welt?

Willst du wirklich Frankfurt's Vörsenleute,
Die dich liebten einst so kolossal,
Schonungslos der Menge überliefern,
Nur aus Freude, Puffy, am Skandal?

Willst der Welt du vom Herrn „O“ erzählen,
Der im Domino war Matador
Und den langen Weggerstohn uns schildern,
Der an dich sein großes Herz verlor?

Willst das „Gigerlsträußchen“ Puffy, du besprechen
Das so häufig seine „Schläg“ bekam,
Beil es bestre Damen angesprochen
Auf der Straße häufig ohne Scham?

Willst du auch den Pantier „B“ verklopfen,
Und den hübschen Vörsenjobber „Reuch“,
Dem du manchmal nach der Schäferstunde
Gast die Treppe, Maid, hinab geleuch't?

Willst du dich an Vornheims Landgraf rächen,
Beil er jedesmal, wenn er dich sah,
Sei's im Café, sei es auf der Straße,
Rief: „Pfui, Teibel!“ und „Gallelujah!“

Willst du auch den hübschen Leutnant zeichnen,
Der so häufig, Mädchen, zu dir ging
Und sein Bild in Uniform, in schmuder
Ohne Strupel übers Bett dir hing?

Willst du auch von „Madame Bally“ reden,
Von den „Nieschen“, die mit dir bekannt,
Und den „Bernexchen“, die bei der Bally
Tätig waren, chif und elegant?

Willst du auch von einem Polizisten
Indiskret der Welt erzählen, daß
Er dich liebte ärger wie Leander
Seine Hero, die am Ufer sah?

Willst du auch vielleicht von — mir berichten,
Da du Alles ja doch offenbarst,
Wie ich ungeniert dich auf der Straße grüßte,
Trotzdem daß du eine Dirne warst?

Puffy, wem du dich auch oft enthülltest,
Beil's Geschäft es machte dir zur Pflicht,
Folge mir, Maid, und enthülle jene
Dich dich einst enthüllten, lieber nicht.

Tagobert von Madadeiteles.

Verkommene Burschen.

Die „Puppenjungen“, welche mit Anbruch der Dunkelheit bis spät in die Nacht hinein die Kaiserstraße auf und ablaufen, um Jagd auf die hier überaus zahlreich vorhandenen Homosexuellen zu machen, beginnen sich hier unangenehm bemerkbar zu machen, da sie ihre „Sirenenkünste“ häufig auch Herren offerieren die dafür nicht das geringste Verständnis haben. Mit den Worten: „Verzeihen Sie, mein Herr, sind Sie nicht aus Wiesbaden?“ — treten sie an die männlichen Passanten heran oder sie bitten um Feuer für ihre Zigaretten und suchen Gespräche anzuknüpfen.

Gelingt es ihnen, ein Freund ihrer Vorzüge zu ergattern, so wird zunächst in ein Restaurant gegangen, sein soupiert und dann losgebummelt, wobei sie Erbschaften von 5—20 Mark machen. — Wer einen elegant oder wenigstens gut bürgerlich gekleideten Herrn mit einem oft recht salopp kostümierten Jüngling in den besseren Restaurants der Stadt trifft, kann ziemlich sicher sein, daß er es mit einem Einäden und seinem entarteten Freunde zu tun hat.

Das Stelldiehlein der Puppenjungen, auf die die Polizei lange nicht das wachsame Auge hat, wie auf die moralisch entschieden auf einer viel höheren Stufe stehenden kleinen Demimondaines ist im Hauptbahnhof zwischen dem nördlichen und südlichen Bedürfnishäuschen. — Die Promenade heißt die „Schneise“. — Ein weiterer Treffpunkt ist das Bedürfnishäuschen gegenüber dem Urtürmchen auf der Kaiserstraße, welches der „Kessel“ genannt wird, dann an der Hauptwache oder „Metropol“ und an der Konstabler-

wache, die die „Drehscheibe“ heißt, weil die Puppenjungen dort umwenden und nach der Hauptwache, über die Kaiserstraße nach der Schneise zurückgehen. — Die „waderen Jünglinge“ kennen sich alle untereinander, haben sich beinahe juristisch organisiert und führen alle Spitznamen.

Auch für das Geld haben sie besondere Bezeichnungen, die sich mit denjenigen aus der Dirnenprache decken. Ein 50 Pfg.-Stück heißt ein „Bierspünder“, ein 5 Mk.-Stück ein „Heiermann“, ein 10 Mk.-Stück ein halbes, ein 20 Mk.-Stück ein ganzes Pfund, ein 50 Mk.-Schein ein halber und ein 100 Mk.-Schein ein Zentner.

Die verschiedenen Kneipen, in den fast ausschließlich Homosexuelle verkehren, sind ebenso wie die Puppenjungen selbst der Polizei nur teilweise bekannt. — Normal veranlagte Menschen, die sich in diese Lokale verirren, sind schnell informiert und machen, daß sie aus dieser Atmosphäre wieder herauskommen, da sie das Treiben dieser Leute, welches oft an eine Mädchenschule erinnert, selbstverständlich abstößt.

Die verschiedenen Kneipen, in denen fast ausschließlich Homosexuelle verkehren, sind ebenso wie die Puppenjungen selbst der Polizei nur teilweise bekannt. — Normal veranlagte Menschen, die sich in diese Lokale verirren, sind schnell informiert und machen, daß sie aus dieser Atmosphäre wieder herauskommen, da sie das Treiben dieser Leute, welches oft an eine Mädchenschule erinnert, selbstverständlich abstößt.

Sicher und gewiß.

Ganz einerlei, was einer ist,
Ob Heide, Jude oder Christ,
Ob Bettler oder Kaiser;
Ob Militär, ob Zivilist,
Ob Kantor oder Organist,
Ob Dummkopf oder Weiser;
Ob Bauer oder Minister,
Ob Bursche oder Philister,
Ob Schüler oder Lehrer,
Ob Rentier oder Straßengelehrer,
Ob Pfarrer oder Mäster;
Wie einer lacht — so ist er!

Hermann Haase-Gelnhausen.

Splitter.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit ist der Wahlspruch aller Lumpen.

Beim Waschen schmutziger Wäsche pflegt man den Leuten reinen Wein einzuschütten.

Die Taufe ist für Israeliten, die in den Staatsdienst treten wollen, eine Wasserkur.

Wenn sich ein Jude taufen läßt, will er damit oft nur die antisemitische Lüge widerlegen, daß er wasserförmig sei.

Die katholische Kirche ist die „Glaubenswechselstube“ protestantischer Prinzessinnen.

Der Hemdfragen ist die Visitenkarte des Charakters.

Sterne sind Welt, Dirnen Halbweltkörper.

Nachdem das Wort Leutnant in Leutnant umgeschrieben wurde, sollten sich die Polizeioffiziere „Schutleutnants“ heißen.

Wenn nach Mitternacht ein Schutzmann in eine dunkle Gasse eilt, aus der Hilferufe ertönen, sieht man ein „blau es“ Wunder.

Am Tage der Inaugurierung des Zukunftstaates möge dem Gott gnädig sein, der von Gottes Gnaden ist.

Die großen militärischen Herbstübungen sind weiter nichts wie „Konkurrenzmanöver“ der Generale.

Die meisten Sportbüros dienen dem unlauteeren Wettbewerb.

Wenn Kleider wirklich Leute machen, so steht der Schneider über dem Könige.

Durch einen blinden Zufall verlor schon Mander seine Sehkraft.

Gefallene Frauen sollten nicht viel Aufhebens von sich machen.

Die meisten Tengel-Tangels sind Markthallen für gefallene Früchte.

Frendetrunkene werden wieder nüchtern, wenn man ihnen klaren Wein einschenkt.

Ein Gatte lebt meist mit seiner Geliebten in einer zahmen und mit seiner Frau in einer wilden Ehe.

Veilchendust steigt, Mofchusdust schreit zum Himmel.

Stedenpferde sind stets kostspielig, franke Stedenpferde aber einfach unbezahlbar.

Bakteriologen sind Parasitenrichter.

Große Geiger pflegen sich nur von der besten Saite zu zeigen.

H. B. Müller-Herfurth.

Kunstgenuß.

Der eine bläst Trompeten,
Der and're hadt Klavier;
Ach, wenn sie das nicht täten,
Wie wohl wär' dir und mir!

Doch können sie's nicht lassen,
Die Kunst sitzt tief im Blut,
Das Haden und das Blasen
Sie können's gar zu gut.

Umsonst ist alles Kämpfen,
Vergebens alle Müß',
Es läßt sich niemals dämpfen
Ein solches Kraftgenie.

So müssen wir's ertragen,
Hilft nicht die Polizei,
Bis das Klavier zerkschlagen
Und die Trompet' entzwei.

Hermann Haase-Gelnhausen.

Gerichtssitzung aus dem Jahre 1999.

(Ein Zukunftsbild.)

Präsident: Vorsitzender

Schreiber: Staatsanwalt

Meier: Entlastungszeuge.

Sch.: „Das ist also der Zeuge Meier. So sieht also der Zeuge Meier aus!“

H.: „Meier, Sie werden einen Eid schwören und die Wahrheit sagen!“

M.: „Selbstverständlich.“

Sch.: „Selbstverständlich! — Hm, hm! — Sie machen aber durchaus keinen glaubwürdigen Eindruck.“

M.: „Warum nicht, Herr Staatsanwalt?“

Sch.: „Ihre Hofe hat einen altmodischen Schnitt und Ihre Strawatte sitzt schief.“

H.: „Diese Neusserlichkeiten sind in der Tat verdächtig.“

M.: „— — — werden mich aber nicht veranlassen einen Meineid zu schwören.“

Sch.: „Das sollte mich sehr freuen, obgleich Ihr Großvater schon vorbestraft war.“

M.: „Mein Großvater?“

Sch.: „Jawohl, Ihr Großvater.“

M.: „Was hatte er denn verbrochen?“

H.: „Wie aus den Akten zu ersehen ist, ist er im Jahre 1855 wegen Sachbeschädigung mit zwei Gulden bestraft worden.“

Sch.: „Sehen Sie, Zeuge Meier, daß Sie von dieser Tatsache nichts wissen wollen, schädigt Ihre Glaubwürdigkeit ganz eminent.“

H.: „Ja, die Sache ist sehr auffällig. — Haben Sie einen Antrag zu stellen, Herr Staatsanwalt?“

Sch.: „Natürlich. Ich beantrage die sofortige Verhaftung des Entlastungszeugen wegen Verdachts des Meineids.“

H.: „Aber er hat ja noch garnicht geschworen?“

Sch.: „Na, sollen wir auch noch warten bis er den Meineid wirklich geleistet hat?“

Schlimperative.

Wasche mit Lust und pumpe deine Verwandten nicht an!

Schieße nichts vor, damit du nichts nachschießen mußt.

Kaufe dir keinen Zeitmesser für 2 Mark, wenn du wissen willst, wieviel Uhr es ist.

Liebe deinen Nächsten, wie er dich.

Ich nicht mit dem Messer und bade zu Hause, wenn du ein solches Schwein gesehen hast.

Verausche dich nicht an der Schönheit, weil der Magenjammer oft ein Menschenalter lang anhält.

Mache eine Schamreise, wenn du eine alte Witwe mit jugendlichem Feuer heiratest.

Bevor du eine Ehe eingehst, gebe in die Unfallversicherung.

Halte den Mund, wenn du etwas zu sagen hast und sage etwas, wenn du den Mund halten sollst.

Sei gütig gegen dein Kind, denn es könnte dein eigenes sein.

Denke von andern noch schlechter wie von dir selbst.

Wohne nicht in einer Sadgasse, wenn du ein Durchgänger bist und gehe nicht durch, wenn du keine Kasse im Sack hast.

Hast du ein Auto, so laufe zu Fuße, wenn du gut fahren willst.

H. M. S.

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Herren- u. Damenkleiderstoffe

J. Langenbach Nachfg.

Tel. I. 1259.

21 Reineckstrasse 21.

Tel. I. 1259.

Der Mord am Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.

Am 29. Januar 1914 waren es 25 Jahre seit die Tragödie von Meierling die Welt in Aufregung versetzte. — Das Datum wird mit düsteren Lettern in der Geschichte Oesterreichs eingegraben sein.

Mag Kronprinz Rudolf auch Fehler gehabt und begangen haben — er war ja auch nur ein Mensch, und wer sich ohne Sünde weiß, der werfe den ersten Stein auf ihn — so werden dieselben doch überstrahlt von dem Glanze seiner großen und bedeutenden Vorzüge.

Ungeföhrt ist der Mord, den man an dem Kaiserjohne begangen; die Mörder und ihr Anhang blieben und sind unangefochten, unbestraft. Alles wurde mit dem Mantel der Liebe zudeckt, nichts von dem Trauerspiel sollte in die Öffentlichkeit dringen, besonders nichts darüber, daß der Kronprinz durch Mörderhand geendet; lieber ließ man die Schuldigen laufen, gewährte ihnen indirekt einen gewissen Einfluß, unterstützte sie obendrein mit Geldmitteln, wenn sie drohten des Kronprinzen Ende bekannt zu geben und war sogar geflissentlich bemüht die Wünsche jener, wenn nur irgend möglich, alle und in jeder Weise zu erfüllen. Daß Rudolf durch Mord geendet, sollte der Welt verborgen bleiben, eher sollte er am „Herzschlag“ gestorben, oder gar als „sinneverwirrter Selbstmörder“, unmotiviert, sein Leben beschloffen haben.

Weshalb, warum dies alles geschah, niemand weiß es!

Doch Briefe, welche hier folgen, verbreiten etwas Helle:

1. Ein Brief des Erzherzogs Albrecht vom 31. Januar 1889 an den Oberhofmarschall Fürsten Hohenlohe lautet:

Lieber Hohenlohe!

Der furchtbare Schicksalsschlag, der den Kaiser und uns alle betroffen, hat mein Inneres auf's tiefste erschüttert, selbst der schreckliche Tod meines Kindes konnte mich kaum mehr niederdrücken. Aber eine andere Sache bewegt mich ebenso, nämlich, daß erst das „Woran“ unser Kronprinz gestorben, bestimmt und stabilisiert werden soll. Hält man wirklich Selbstmord für das richtige, um das Uergernis zu verringern? In der Hofburg fand ich keine Gelegenheit meine Ansicht zu sagen und überhaupt darauf zu bringen. Kommen Sie deshalb heute noch zu bekannter Zeit zu mir, um mich zu orientieren, da Sie doch über alles wie ich annehme au fait sind. Meine Ansicht können Sie dann auch hören.

Wien, 31. Jänner 89. Ihr Albrecht.

2. Ein Schreiben Leopold II., Königs der Belgier an seinen Bruder den Grafen Philipp von Sclandern vom 3. Februar 1889:

Mein Bruder!

Unsere Reise war sehr aufregend und die Königin hat sie nur mit großer Mühe überstanden. Bis zu unserer Ankunft in Straßburg hat sie noch nicht einen Augenblick der Ruhe zu pflegen vermocht. Wir sind mit wahrhaften Zuneigungs- und Achtungsbezeugungen auf unserer Fahrt durch Oesterreich begrüßt worden. In Wien haben wir den Kaiser und die

Feldgeschrei



Ein Meisterstück:
die vollendetste

10 Pfg. Cigarre

S.M. Holz
HOFLIEFERANT
Frankfurt a. M.
GEGR. 1849.

Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige
Künstler-Konzerte.

(1058 23)

Wein- u. Likörstube

A. Fischer

Goldenzelzstr. 6 Goldenzelzstr. 6

prima Weine und Liköre.

Bis 2 Uhr Nachts geöffnet.

(1057)

Chasalla-Schuh-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. M., Schillerstrasse

vis-à-vis Café Bauer.

(016)



MASKEN-KOSTÜM-FABRIK UND THEATER-GARDEROBE

Atelier
für Neuanfertigung
und Verleih-Institut

CARL KOCH
FRANKFURT, MAIN.

Hervorragende
Kostüme
in künstlerischer
Ausführung

Tel. Amt Hanna 6423 Kaiserstr. 71 II O Moselstr. 27 I Tel. Amt Hanna 6423.

Kaiserin weniger krank und niedergedrückt gefunden, als wir annahmen. Wir verzichteten darauf die Verzweiflung unserer teuren Stepanie zu schildern. Die Königin hat mit mir vier Stunden hintereinander sofort nach unserer Ankunft an ihrer Seite zugebracht, es ist von höchster Wichtigkeit, daß die Fassung von dem Selbstmorde bekräftigt und aufrecht erhalten werde. Es kann in den Augen unserer katholischen Bevölkerungen schwierig erscheinen, ein Haus von den Gefinnungen wie sie das Haus Habsburg hegt, die Version des Selbstmordes bekräftigen zu sehen. Der Selbstmord und der Wahnsinn waren die einzigen Mittel einen unvergeßlichen Skandal zu vermeiden, dessen Einzelheiten ich meinem Briefe nicht anvertrauen kann, die ich dir aber in aller Ausführlichkeit am Samstag, Februar 9., erzählen werde. Wir werden am Freitag abend in Brüssel sein und bis jetzt ist beschlossen worden, daß unsere geliebte Stepanie mit der Erlaubnis des Kaisers uns für einige Zeit dorthin begleiten soll. Teile diesen Brief dem Fürsten von Chimay mit; ich ermächtige Dich dazu, das ist die einzige Mitteilung, die ich seit meiner Abreise gemacht habe. Valduin erweist sich uns als sehr wertvoll und benimmt sich mit einer Würde und einer Zurückhaltung, die mich bezaubert.

Mögen diese Zeilen zur Aufklärung beitragen und veranlassen, daß mehr Licht in das Dunkel der entsetzlichen Tat dringe, dann ist ihr Zweck erfüllt.

Rudolf wurde ermordet, von Bestien mit Klafchen niedergeschlagen und dann seinem Schicksal überlassen.

Frankfurter Westendbilder

und

andere Geschichten

von

J. B. Müller-Kerfurth.

zweite Auflage

Preis: Mk. 1.—

Zu haben in allen Zeitungskiosks und zahlreichen Zeitungs-Verkaufsstellen, sowie in den Buchhandlungen.

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr

OPEL Rüsselsheim ²M
Fahrräder
Motorwagen
Man verlange Preisliste.

Im CAFÉ und KONZERTSAAL
■ LUITPOLD ■
 64 Kaiserstr. Kaiserstr. 64
 finden am Samstag den 31. Januar
Gr. Abschieds-Konzerte
 der Kapelle „Mister Meschugge“ und der
 Kapelle „Müller“ statt.
 Ab Sonntag den 1. Februar spielt
„Max Schöne“
 der Liebling Frankfurts und „Anny Lemdorf“
 Deutschlands beste und temperamentvollste
 Dirigentin.
 Inh.: J. Flatau.

„Café Mozart“ 
 Inhaber: J. Weiland
Kaiserstrasse 67.
 658

Schuhhaus Louis Spier
 Fahrgasse 144 u. 111 * Rossmarkt 7
 Damen- und Herren-Stiefel. (1018)
Einheltpreis Mark 12.50 und 16.50

Miet-Planos
 Jede Preislage für alle Einrichtungen passend.
 Bei Kaut Anrechnung der Miete lt. Vertrag.
Lichtenstein (1011)
 Fürstl. Lipp. Hoflieferanten. — Zell 100/4.

Nu aber rrrrrraus!
 aus dem unbequemen
 Fasszeug und hinein
 in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-
 Stiefel für
 Herren Strasse
 Damen Salon
 Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
 Louis Spier, Fahrgasse 144.
 J. Grünebaum,
 Gr. Friedbergerstr. 7. (1007)

Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
 Annahmestellen
 in allen Stadtteilen.
 Reinigung von Damen-
 Herren- und Kleider-
 Garderobe, Spitzen,
 Handschuhen, Decken,
 Vorhängen, Teppichen
 etc. etc.

**Urin- und Auswurf-
 Untersuchungen**
 werden gewissenhaft
 ausgeführt im
 Spezial-Laboratorium
 der
Engel-Apothek,
Frankfurt a. M.
 (Grosse Friedbergerstr. 46)

Hier und Dort.

Das Giplanadehotel am Schauspielhaus, das seinen Besitzern bisher noch keine Freude bereitet, wird, nachdem darin ein großes Café eröffnet worden, nunmehr auf der Ost- und Südseite ein großes Weinrestaurant erhalten, das der langjährige Küchenchef vom Frankfurter Ratskeller, Herr Karl Hahn übernehmen wird. — Da letzterer im Ratskeller den schönen Gehalt von 11 000 Mark bezog, so ist er zweifellos seines Erfolges sicher. — Eröffnet wird das Lokal, welches Restaurant Piccadilly heißen soll, Anfang März.

Der Lodenkönig Ch. W. Leuz. Ueber die Zahlungsschwierigkeiten der genannten Firma erfahren wir von wohl unterrichteter Seite Folgendes: Am 26. November v. J. ließ Herr Ch. W. Leuz seine Firma handelsgerichtlich eintragen, und nachdem dies geschehen, übertrug er sie unter Selbstübernahme der Passiven an seinen Sohn Leopold, bei dem er dann als Prokurist eintrat. — Leopold Leuz, der jetzige Inhaber der Firma, befindet sich infolge dieser geschickten geschäftlich zulässigen Schiebung begreiflicherweise nicht in finanziellen Nöten, unter denen sein Vater und Prokurist dergestalt zu leiden hat, daß er ein Moratorium nachsuchte und sich verpflichtete alle Vierteljahre 25% an die Gläubiger abzuführen. — Das Haus, in dem sich das Geschäft auf der Goethestraße befindet, ging am 2. Dezember 1913 auf den Haupthypothekengläubiger J. G. Junior über.

Albert Schumann-Theater. Am Samstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, findet die Premiere der „Minokönigin“, Operette in 3 Akten statt. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Ausstattung der „Minokönigin“ eine so hübsche ist, wie wir sie selten in Frankfurt gesehen haben. Die mitwirkenden Künstler sind alle erste Kräfte, welche schon größtenteils im Berliner Metropoltheater in der „Minokönigin“ gastiert haben. — Sonntag, den 1. Februar, finden, nachmittag um 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen zwei Aufführungen der „Minokönigin“ statt.

Fasching im Kristallpalast. Die Karnevalsaison wird heuer durch fünf Knappenabende im Kristallpalast eingeleitet, die am ersten, dritten, vierten, fünften und sechsten Februar stattfinden. Dann nimmt das große Karnevalsprogramm seinen Anfang. Die sämtlichen Räume werden neu und originell decoriert und erhalten reiche Ausschmückung mit Fahnen und Karnevalselementen. Die Wütze, die in Form einer Riesenschampagnerflasche gehalten sein wird, werden erste rheinische Karnevalisten besteigen. Vor allem wird sich der Humorist Heinrich Kohlbrandt einfinden. Außer ihm wird sich als Wützenrechner auch der Präsident der großen Kölner Karnevals-Gesellschaft Schulz betätigen, dem als Wütze ein guter Ruf in den Kreisen der rheinischen Karren vorausgeht. Aus Marokko trifft der Kautenfinger Eugen Strachwitz ein, der seine lustigen Weisen vom Sattel eines abessinischen Esels ertönen lassen wird. Unter den ferner neuengagierten Kräften befindet sich ein wahrer Damenflor, les cinq Deroches werden ein entzückendes Tanzensemble darstellen. The Tubs führen einen sehr heiteren akrobatisch-ergastischen Akt aus, Fräulein Decht und die Soubrette Stürbet werden sich als Gesangskünstlerinnen produzieren. Die indische Tänzerin Herita und das Tangotanzpaar Wlad und White sind infolge des großen Erfolgs prolongiert worden. Am Montag und Freitag der ersten Februarwoche finden wiederum die inzwischen so populär gewordenen Eliteabende statt.

Institut für Schönheitspflege
 Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-Elekt.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, I neb. Hauptbahnhof
 Sonntags geöffnet. (1019)

Café Kaisergarten
 am Opernplatz
Erstklassiges Familien-Café
 Nachmittags Künstler-Konzert
 : Abends kein Konzert :
 Den Besuchern der Oper und Saalbau-Konzerte besonders empfohlen.
Fr. Hanselmann, neuer Besitzer.
 (1020)

Die Scala-Lichtspiele Schillerstraße haben am 1. Febr. das Lustspiel „Eine tolle Wette auf dem Imperator“, das nicht nur die allseitigsten Szenen enthält, sondern auch durch den Ort der Handlung an Bord des größten Schiffes der Welt, auch sehr viel Lehrreiches bietet. Das Programm bringt unter anderem noch das See-Drama „Anita Sverien“, dargestellt von berühmten russischen Goffhauspielern.

Hanauer Leibscherzen. Sie behaupten in Ihrem Blatte Nr. 3, schreibt uns ein Hanauer, wir hätten keine Bar. Oh wir haben auch eine, aber wir haben keine Fremden und auch sonst wohl wenig Barbesucher. Die Hanauer besuchen lieber die Bars in Frankfurt. Wer unsere Bar besucht oder nicht besucht, kann ich Ihnen nicht sagen, nur so viel weiß ich, der Wirt ist ein besonders angenehmer, zuvorkommender Mann, ein Wirt, der eine riesige Anziehungskraft ausübt. Wie die Bedienung ist, weiß ich auch nicht. Ich bin kein Besucher der Bars. Ich will nicht mein Geld in denselben, an einige schöne Mädchen unnütz los werden. (Weshalb unnütz? D. Red.) Was uns hier fehlt, ist eine schöne bessere Restauration, in der Beziehung sind wir hier übel daran, das Hotel Adler ist ja sehr gut (Sogar vorzüglich. Wir kniepten selbst schon oft dort. D. Red.) wird von Jedermann gelobt; aber an einem guten Bierrestaurant fehlt es. Es sind meist alte, der Neuzeit nicht entsprechende Lokale, in denen man sich ungemütlich fühlt und die Wirte sind meist noch altfränkischer, ohne fortschrittliche Allüren. Wenn sie auch ihre Lokale Hotels und Gasthäuser nennen, so sind es doch nur Aneipen. Kommt man von Frankfurt auf dem Westbahnhof an, sind gleich zwei solcher stolzen „Hotel-Paläste“. In dem einen laufen Hunde und Katzen in der Wirtsstube herum und leisten den Gästen Gesellschaft, und „erhöhen“ den Appetit der Gäste, wenn diese nicht gleich wie der Wirt tüchtige Hundezüchter oder auf dem Lande groß geworden und an die Stallluft gewöhnt sind. Der Wirt selbst ist ein sehr netter, lebenswürdiger Herr, Mittags und Abends sitzt er bei einigen Stammgästen am Tisch und läßt von Zeit zu Zeit sein freudliches „Mahlzeit“ durch das Lokal erschallen, diskutiert, kritisiert und politisiert mit den Stammgästen und erzählt so reizende Sachen, daß einem die Stiefel vor Vergnügen plagen möchten. In dem Lokal vis-a-vis ist auch ein — Wirt der sich durch lebenswürdige Gemütlichkeit auszeichnet; das Essen ist noch glänzender als in dem andern Hotel. Weiter in die Stadt hinein, in der Kämmerstraße sind einige Aneipen mit — Damenbedienung. In der Krämerstraße eine Restauration, die früher sehr gut ging, eine Abfütterungsanstalt, winkeliges, dunkles Lokal. Gegenüber liegen noch 2 Lokale. Das eine, eine Soldatenkneipe, das andere kann nicht recht aufkommen, es soll in letzter Zeit etwas besser geworden sein. In der Stadt sind noch vielleicht 1—2 Lokale, die man noch besuchen kann, alles andere sind kleine dumpfe Aneipen. Daher kommt es, daß die 3 Cafés, besonders Sonntags, sehr gut besucht sind. In der Woche natürlich läßt überall der Besuch zu wünschen übrig. Der kleine Mann, der Sonntags ausgeht, trinkt am meisten. Er will sich damit brüsten und seinen Mitbürgern zeigen, was er sich „leisten kann“. Das sind die Tugenden der Kleinstadt-Bürger. An Sonn-

Neu eröffnet!
Café und Konditorei
„Minerva“
 Hugo Fett (101335)
 — Neue Mainzerstrasse 18 —
Familien-Café I. Ranges.
 Die ganze Nacht geöffnet!

Abonniert auf die „Fackel“

Zahn-Atelier H. Günzel
Frankfurt a. M.
 Börsenplatz 1. Tel. Amt I No. 1591.
 Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.
 Sonntags von 9—12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz **Umarbeiten**
 mit und ohne Gaumenplatte, alter nicht mehr pass Gebisse
 Brücken, Kronen, Stützähne, **Zahnziehen**
Unsichtbare Plomben. fast gänzlich schmerzlos.
Mässige Preise.

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.
 Telefon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telefon 4359
Privat-Auskunftel. Dial. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

Edelweiss Grösste u. leistungs-fähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstrasse 19. ~ Telephon 1881

tagen sind die 3 Cafés und 3 Konditoreien mit Café, sowie das Theater vollständig besetzt. Der Direktor kann gute oder schlechte Stücke aufführen lassen — die Stadtväter haben ihren Spaß daran und Stadtväter und der kleine Bürger sind immer auf ihrem Platz. Ich schreibe Ihnen dies alles nicht um Sie über Hanau zu belehren, sondern ich möchte Ihre Zeitung hier noch mehr einführen, damit Sie manchmal auch einen kleinen Spaziergang durch Hanau machen. (Nicht gern, aber außer dem „Hotel Adler“, werden wir kein Lokal besuchen, weil wir sonst die schönsten Krügel kriegen könnten. Die Red.)

Mona Lisa in Frankfurt a. M. Aufsehen erregt der Fund einer Mona Lisa beim Abbruch eines Hauses in der Altstadt. Zur Feststellung der „Echtheit“ derselben, veranstalten Kunstfreunde am kommenden Samstag, den 31. d. M., abends 9 Uhr, im Saale der Börse unter der Devise „Humor im Kunstsalon“ eine Kunstausstellung, verbunden mit dem Maskenball des Specht'schen Männerchores mit Prämierung der 3 schönsten und originellsten Damen- und Herrenmasken.

„On parle français“ und „English spoken“. Manche Ladeninhaber bringen, um Ausländer anzulocken, an ihren Schaufenstern oder Ladentüren die Aufschrift „On parle français“ oder „English spoken“ an, obwohl weder sie noch einer ihrer Angestellten dieser Sprache mächtig ist. Es heißt dann, daß die betreffende Person zufällig abwesend sei, und man sucht sich, so gut oder schlecht es gehen mag, mit dem Fremden zu verständigen. Derartige Fälle haben neuerdings wiederholt Anzeigen veranlaßt, die dann auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes („unrichtige Angaben über geschäftliche Verhältnisse“) zu gerichtlichen Verurteilungen geführt haben. Aus Dresden wird eine ergößliche Antwort mitgeteilt, die hier erwähnt werden soll. In einem dortigen Laden prangte auch das „English spoken“ am Schaufenster. Als ein Engländer, der auch des Deutschen mächtig war, in den Laden trat und mit der Verkäuferin englisch reden wollte, blieb ihm diese die Antwort schuldig. „Ja“, fragte der Käufer, „wer spricht denn hier englisch?“ „Reerichtendeels die Fremden!“ war die Antwort. — (Der Wit ist aus den Fliegenenden vom Jahre 1878. Die Red.)

Wilder Abonnentenfang. Eine Zeitung im Schwarzwald veröffentlicht folgende Bekanntmachung an ihre Leser: „Unentgeltliche Sonntagstreife. Um unsere Freunde in ihrer Werbearbeit anzuspornen, haben wir uns entschlossen, demjenigen, der uns bis zum 1. Februar die meisten neuen Abonnenten (jedoch nicht unter 35) zuführt, eine Freifahrt nach München und zurück (III. Klasse) zu gewähren. Wer uns bis zum 1. Februar mindestens 30 Abonnenten zuführt, erhält Freifahrt nach Zürich und zurück.“ — Ob das Werbemittel wirklich zugkräftig sein wird, darf man billig bezweifeln. Ob sich die

Zeitung aber bei ihren bisherigen Lesern durch ein scheinbar so weitgehendes Versprechen, das sich bei näherem Zusehen (nicht unter 35!) als belanglos erweist, beliebt machen wird, ist noch weniger anzunehmen.

Gefährlicher Schnorrer. Aus dem Rheinland wird uns von einem Redakteur geschrieben: „Welcher Redakteur hat nicht schon in die Tasche gegriffen, um einen in Not geratenen „Kollegen“ zu unterstützen, und hat doch, nachdem dieser sich entfernt hatte, ein Gefühl zurückgehalten, daß er das Opfer eines Bagabunden geworden ist? Es ist leider Tatsache, daß ein sehr hoher Prozentsatz dieser „Kollegen“ einfach Lumpen sind. Wie weit mitunter die Frechheit solcher Herren geht, davon gibt ein neues Vorkommnis Kunde, das sich in Wiesbaden abgespielt hat. Zur Redaktion einer dortigen Zeitung kommt ein Schriftsteller Balkowski und bietet den Zweitdruck eines Feuilletons einer rheinischen Zeitung an. Obgleich das Feuilleton Name und Ort des Verfassers trägt, behauptet er, der Name sei sein Pseudonym und er habe eine Zeitlang in dem betr. Orte gelebt. Die Arbeit wird angenommen und honoriert. Dem wahren Verfasser kommt dieser Abdruck zufällig zu Gesicht, und auf seine Beschwerde über den „Nachdruck“ wird ihm der Sachverhalt mitgeteilt. „Der Mann“, heißt es in der Auskunft,

Kasse: Tel. I. 4603. **Albert** Dir.: Tel. I. 13186

• Schumann-Theater •
Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Vom 31. Januar bis 28. Februar 1914

Gastspiel des Jean Gilbert-Ensembles
mit dem grössten Operetten-Schlager der diesjährigen Theater-Saison:

Die Kino-Königin

Operette in 3 Akten von Georg Hertzovsky und Julius Freund.

Musik von Jean Gilbert
Komponist v. „Polnische Wirtschaft“, „Autoliseben“, „Puppeben“, „Kensche Susanne“, „Moderne Eva“, „Tango-Prinzessin“, „Reise um die Erde in 40 Tagen“ etc.

In Szene gesetzt von Josef Königsberger.

Regie: Edmund Loewe u. Karl Neisser. Kapellmeister: Fritz Schwarzinger.

Hauptdarsteller: ANNI DANNINGER, Elise Cramer, Traut II yde, Wally Salien, Marga Uhlenhorst, EDMUND LOEWE, Karl Neisser, Rudolf Horpatzky, Oskar Linke, Kurt Getke.

Musikalische Hauptschlager: „Jupials-Duett“, „Dram träume süß, lieb Magdelein“, „Man lacht, man lebt, man liebt“, „Zärtlich, süß und leise“, „Ach Amalie, wer hätte das gedacht“, „Liebliche kleine Dingerehen“, „In der Nacht, in der Nacht, wenn die Liebe erwacht!“

Die Theaterkasse ist von morgens 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet. Telefonisch bestellte Billets werden nur bis 7 1/2 Uhr reserviert. Einlad. 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Billets haben nur an dem Tage Gültigkeit, dessen Datum sie tragen.

Zur geill. Beachtung! Die Nachmittags-Vorstellung an Sonn- u. Feiertagen beginnen punkt 3 1/2 Uhr.

:: NEUES THEATER ::

Spielplan:

Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, Abonn. A, gewöhnl. Preise: „Am goldenen Horn“.

Sonntag, den 1. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr, gewöhnl. Preise: Einmaliges Gastspiel d. Japanischen Tragödin **Madame Hanako**: „Der Selbstmord“ und „Ofake“.

abends 8 1/2 Uhr, ermässigte Preise: „Palmzauber“.

abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise, zum 1. Male: Auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten: „Die Schiffsbrüchigen“. Ein Theaterstück in 3 Akten von Eugen Brieux.

Montag, den 2. Februar, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise, zum 2. Male: „Die Schiffsbrüchigen“.

Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, Abonn. B, gewöhnl. Preise: „Am goldenen Horn“.

Mittwoch, den 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr, ausser Abonn., gewöhnl. Preise: „Die Schiffsbrüchigen“.

Abends Punkt 11 Uhr: Nachtvorstellung zu Gunsten der Wohlfahrtskasse des Neuen Theaters.

Donnerstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr, Abonn. B, gewöhnl. Preise: „Am goldenen Horn“.

Freitag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, ausser Abonn., erhöhte Preise, zum 1. Male: Gastspiel Richard Alexander, Berlin: „Die Puppenklank“, Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan u. R. Prescher.

Sonntag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, Abonn. B, erhöhte Preise, zum 2. Male, Gastspiel Richard Alexander, Berlin: „Die Puppenklank“.



Laxin-Konfekt

das ideale **Abführmittel**

für dauernden Gebrauch! 150043

Unentbehrlich zur Verhütung von Fettsatz u. für Hämorrhoidal Leidende.

Ärztlich empfohlen. Dose Mk. 1.20

Der Ausschank von

CAROLYS-BIER

begann am **Carolustage (28. Januar)**



in unseren Restaurationen und Wirtschaften worauf wir Liebhaber und Kenner eines **extra feinen Stoffes** aufmerksam machen. — Auch wird dieses Bier in

Flaschen (Brauereifüllung)
auf Wunsch gerne frei ins Haus geliefert.

Brauerei Binding
Telephon Amt I No. 84 und 85.



Die **Buchdruckerei der „Fackel“**
J. Scherz
in Offenbach a. M.

hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten unregelmäßig empfohlen.

Haben Sie schon „Die unanständige Frau“ ? gelesen ?

NESTOR GIANACCLIS CIGARETTES

„war uns als äußerst bedürftig von der Vorsteherin des Schriftstellerheims ... empfohlen worden.“ Er war vier Wochen in dem Heim und mußte, da er dann recht undankbar und arrogant wurde, ausgewiesen werden. Der Fall steht ja sicher nicht vereinzelt da; aus früheren ähnlichen Vorkommnissen könnten wir ihre Zahl vermehren; nur werden solche Schwindelereien wohl in den seltensten Fällen aufgedeckt.

Der Verein zum Schutze der Tiere, gegründet 1841, ist in einer auswärtigen Zeitung und durch Flugblätter von dem neugegründeten zweiten Tierschutzverein (hier) öffentlich angegriffen worden. Wir machen das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß die Erwiderung in dem Annoncenteil der heutigen Nummer enthalten ist.

Theater und Kunst.

Das goldene Horn im Neuen Theater.

Am goldenen Horn von Pierre Frondale nach dem Roman von Claudel Farrère, den ich selbstverständlich nicht gelesen habe, haben sich die „Kunstsinigen“ wieder geföhnt, weil sie, wenn sie sich der Welt zeigen, die „Toga der Keckheit“ um den Bauch hängen, obgleich doch auch sie ins „Neue Theater“ gehen, um sich zu unterhalten.

Und das goldene Horn, ein Sensationsdrama von Sardou'scher Maché unterhält! — Ob es den über-

spannten Anforderungen eines hoch entwickelten Kunstgefühls entspricht und uns literarische Werte gibt, ist wirklich in unserer Zeit, wo die klassischen Stücke mit sauer-fühler Miene von den Direktoren der „vornehmen“ Bühnen nur honoris causa aufgeführt werden, total wurscht.

Das goldene Horn ist ein Stück nach dem Herzen unseres modernen Theaterpublikums und schon deshalb lebenswert, weil ein — „Wolterschrei“ drin vorkommt. — Ein echter, brillant nuancierter Wolterschrei, bei dessen Anhören der alte Laube einen Puzelbaum vor Vergnügen geschlagen haben würde.

Die Handlung ist einfach und nicht gerade neu. — Archibald Falkland, der Direktor der ottomanischen Bank in Stambul verliebt sich in die Nichte seiner Frau und um sich so erfolgreich scheiden lassen zu können, daß ihm von den Gerichten der minderjährige Sohn zugesprochen wird, verabredet er mit dem Lumpen, einem Prinzen Czarnowit, die bekannte Lieberaschungszene.

Während der Prinz bei seiner Gattin weilt, erscheint Falkland auf ein verabredetes Zeichen hin mit seiner Konkubine, der Rufine Edith, und das Material für die Scheidungsfrage ist geliefert. — Eine Schufferei des Prinzen, die um so niederträchtiger ist, als er tatsächlich der begünstigte Geliebte der unglücklichen Frau Falkland gewesen, die sich ihm, aus reiner Verzweiflung, hingegen. — Oberst v. Sebigne, ein Mann, der Frau Falkland wahrhaft und aufrichtig liebt, war unbemerkt Zeuge dieses schmählischen Handels und erstickt Monsieur Falkland, aber so geheimnisvoll, daß die befreite Gattin glaubt, sie habe diese Tat dem schuftigen Prinzen zu verdanken und nicht Oberst Sebigne, für den sie, ohne daß sie recht weiß, weshalb, eine tiefe Neigung empfindet.

Als sie durch eine Unterhandlung Sebignés mit dem Stambuler Polizei-Pascha Mehmed den wahren Mörder

ihres Gatten erfährt, bricht sie über die eminenten Gemeinheit des bestochenen Prinzen Czarnowit so sehr seelisch zusammen, daß sie den edlen Muechelmörder Sebigne, dessen Tat von Mehmed in geschickter Weise vertuscht wird, mit wenigen Worten und einigen glühenden Blicken des Dankes sehen läßt und auf und davon geht, um sich vielleicht später — wieder mit ihm anzufreunden.

Die dramatischen Effekte, welche von einer äußerst lebenswerten Dekorations- und Inszenierungskunst unterstützt wurden, waren sehr geschickt herausgearbeitet und hielten das, weder nach Schiller, noch nach Goethe oder gar nach Kleist dürstende Publikum in atemloser Spannung. — Fräulein Volliere, vom Thalia-Theater in Hamburg, war die Seele der ganzen Stambulen-Hintertreppentomantik und spielte die Rolle der unglücklichen, doppelt verratenen Frau mit gestaltungsreichem Empfinden und legte im dritten Akte einen „Wolterschrei“ hin, daß sie von — Sarah Bernhardt darum beneidet werden dürfte. — Der Oberst Sebigne des Herrn Senius zeigte uns wieder, in welcher denkender Weise dieser treffliche Künstler an seine Aufgaben heranzutreten pflegt und Herr Edmund Hedina machte aus dem jauberen Herrn Falkland, der ihm nicht zugufagen schien, immerhin eine beachtenswerte Leistung, während Herr Schwarze den Polizeipascha vielleicht doch etwas zu humorvoll aufnahm. — Fräulein Kelly Marco als Edith und Konkubine Falklands, war „augenscheinlich“ um ihren Anteil an dem zweifellosen Erfolg des Abends lebhaft bemüht und Frau Maria Ernst als „betreuer Edhard“ spielte ihre veniale Rolle mit dem notwendigen zurückhaltenden Verständnis.

Erwiderung des Vereins zum Schutze der Tiere

(gegründet 1841) zu Frankfurt a. M. auf die öffentlichen

Angriffe des 2ten Tierschutzvereins, hier.

Am 23. Dezember 1913 erschien ein **Bericht d. Königl. Polizeipräsidioms**, der folgenden Wortlaut hatte:

Der 2te Tierschutzverein verbreitet in letzter Zeit Druckschriften, in denen er ausdrücklich auf eine Unterstützung des Vereins durch das **Königliche Polizei-Präsidium** hinweist. Dem Verein war allerdings vor einiger Zeit gestattet worden, die polizeiliche Liste über herrenlose, als Fundsache gemeldete Hunde einzusehen. Die Einsichtnahme wird aber jedem Interessenten gewährt, sodaß von einem besonderen Entgegenkommen oder einer Unterstützung des 2. Tierschutzvereins nicht gesprochen werden kann.

Nachdem sich jedoch nunmehr herausgestellt hat, daß der Verein diese Erlaubnis als

Propaganda- und Reklamemittel verwertet hat,

ist die Erlaubnis zurückgezogen worden.

Der Verein ist daher zur Aufnahme der erwähnten, sich auf das Königliche Polizei-Präsidium beziehenden Bemerkungen in seine Druckschriften nicht berechtigt, und es

kann nur davor gewarnt

werden, sich durch die reklamehaften Angaben des Vereins, vom Polizei-Präsidium unterstützt zu werden, zum Beitritt bewegen zu lassen“.

Hieran anschließend bemerken wir, daß auch die jetzt verteilten Flugblätter, deren Inhalt zum Teil auf **Erfindung**, zum Teil auf **Entstellung der Wahrheit** beruhen, anscheinend nur den Zweck verfolgen, **Propaganda und Reklame** für den 2. Tierschutzverein zu machen, mit welchem wir hierdurch **jede öffentliche Auseinandersetzung ablehnen**.

Wir erklären noch bei dieser Gelegenheit, daß laut Statuten **Hunde mit ansteckenden Krankheiten** (Staupe, Räude etc.) in das Tierasyl nicht aufgenommen werden, da sonst eine **Verseuchung des ganzen Bestandes** nicht vermieden werden kann.

Vornehmstes Unternehmen **SCALA LICHTSPIELE** Vorzügliches Orchester

Modernes Theater

Petersplatz 29, Schäfergasse

Vom 31. Januar bis 6. Februar

Ein tolle Wette

auf dem Imperator

Faszinierendes Lustspiel, welches Technik und Humor in meisterhafter Weise vereinigt.

Dieses unübertroffene Werk wurde **S. M. dem deutschen Kaiser** unter größtem Beifall vorgeführt und verspricht,

das Tagesgespräch Frankfurts zu werden.

Vorstellungen: 3. 5. 7. 9 Uhr.

Inseriert in der Fackel!

Inserieren in der „Fackel“ bringt Gewinn!

Schwarze Herren-

Kleidung, sehr elegante Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge welche noch neu zum Vorleihen gemacht wurden und wenig getragene, viel auch auf Seide gearbeitete Maßgarderobe werden zu Festlichkeiten zu kulantem Bedingungen verliehen.

Kaufhaus für Monatsgarderoben

nur Zell 95, 1 Tr., Eingang Hasengasse 19

Verkauf von verliehenen Sachen sehr billig.

Osthafen-Brot

ges. geschützte Marke. **O-H** ges. geschützte Marke.

mit den vollkommensten Maschinen hygienisch einwandfrei im Grossbetrieb hergestellt, vereint billigen Preis mit bester Qualität!

Ost-	hell	ca. 4 Pfd.	52 Pfg.
hafen-	"	2 "	26 "
Brot	dunkel 1	4 "	50 "
	" 1	2 "	25 "
	" 2	4 "	48 "
	" 2	2 "	24 "

Nur erhältlich in den Filialen von

J. Latscha, C. Fröhling, C. Hok, Schade & Füllgrabe.

Briefkasten.

Einzelne Fackelnummer werden nicht gegen Nachnahme versandt. Wer eine Nummer wünscht, sende pro Exemplar 13 Pf. in Briefmarken für Kosten und Porto ein.

Frau Gise. Es dürfte so ziemlich zweifellos feststehen, daß die Frau an dem Malheur der Beiden schuld ist. Was das „Antippen“ betrifft, so haben wir nichts dagegen einzutenden, wir sind Freunde solcher Tips. — Lassen Sie wieder mal etwas von sich hören und regen Sie sich über die Kohlplantage nicht zu sehr auf. —

D. Sch. i. Weisburg. Ueber diese Herrn sind wir genau informiert. — Der Betreffende steht weder in unserer Liste, noch dürfte er in derjenigen der Polizei stehen. — Wir kennen ihn und wissen, daß er vollständig normal veranlagt ist, also nicht zu den „Edelmenschen“ zählt. —

F. B. Die Familie Grunelius wird erst 1713 genannt, als der Cafetier Johann, Heinrich Grunelius das in der Buchgasse gelegene Haus zum „alten Groll“ ankauft und umbaut.

Titli. Leider zählt auch dieser Herr zu jenen Leuten, die nur mit dem Munde, aber nicht in der Tat wohl tun. — Das ist allerdings billiger und erfüllt — für sie wenigstens — seinen Zweck.

Beforgte Eltern. Nach Vortrag Ihrer Angelegenheit, kommen wir zu der Ansicht, daß Sie die Hauptschuld daran tragen, wenn Ihre Tochter diesen Schritt tat. — Man kümmert sich doch um sein Kind und verleidet ihm nicht das Elternhaus. Das Mädchen ging. — Wir wundern uns nicht. — Sollte es wirklich wieder kommen — was wir bezweifeln — müssen Sie es ganz anders behandeln wie seither. — Die Vorwürfe, die Sie Ihrem Kinde machen, müssen Sie sich selbst machen. — Mit Brügeln, Nahrungsent-

ziehung, Einschließung und allerhand Zurücksetzungen, zieht man ein, offenbar intelligentes und, wie es scheint, gutartiges Menschenkind nicht. —

Leser in Buchschlag. Daß in Ihrer Billenkolonie, nachdem Frau Marx in Frankfurt als ganz gefährliche, selbstverständlich an Kleptoma-

nie leidende Warenhausdiebin entlarvt und festgenommen wurde, der Satz „nichts zu marren“ geprägt wurde, ist spasshaft und erklärlich. — Dank und Gruß.

Karl Th. Ganz Ihrer Ansicht. — Es ist eine große Noth auf die armen Spaten zu schießen, wenn sie sich ein bißchen Brot erbetteln. Diese Tierchen sind die treuesten Freunde des Menschen unter den Vögeln unserer Zone, denn wo der Mensch nicht ist, zeigt sich auch der Sperling nicht. — In Gegenden, wo man ihn ausrottete, wäre man froh, wenn er sich wieder zeigen wollte. — Jungen, die mit Gummischleudern und Flobertgewehren die lustigen Kerlchen verfolgen, sind gemein und herzzerreißend und verdienen ganz gehörige Prügel.

Ein Leser des Hopfprozesses. Gifte sind Substanzen, die auf chemischem oder physikalisch-chemischem Wege schädliche Wirkungen auslösen, die im Organismus funktionelle Störungen hervorrufen. Es war eine im Mittelalter oft geübte Methode, Menschen durch Einführung zermalmten Glases zu töten oder aber durch Eingeben von, unter hohem hydraulischem Druck, verkleinerten Pressschwämmen, die im Magen durch Aufsaugen der Säfte anschwellen, zu schädigen. Das aber sind nur auf mechanischem Wege verursachte Störungen und keine Vergiftungen. Vom Aconitin genügen 5 Milligramm, vom Strichninin 50, vom Arsenik 150, vom Atropin, dem Gift der Tollkirsche 250 Milligramm, vom Crotonöl 3, vom Salpeter 30, vom Alkohol 200 und vom Kochsalz 300 Gramm, um unmittelbar den Tod herbeizuführen. Vergiftung mit Kochsalz gilt noch heute bei den Chinesen als beliebte Selbstmordmethode. Keine Substanz ist an und für sich Gift, ihre Wirkungen sind von den Mengen, in denen sie genommen werden, und von zahlreichen Neben Umständen abhängig. Vergiftungen können sowohl auf biologischem Wege als auch durch chemische Analysen nachgewiesen werden, doch gibt es Gifte, wie besonders die von Jüdern sehr oft benutzten Schlangengifte, die unbedingt tödlich wirken, ohne nachweisbar zu sein.

Müller-Herfurth's Broschüre Meine Entfettungsmethode

(Preis Mk. 10.—)

ist außer bei dem Verfasser, Gutleutstr. 971 zu haben bei:

Zeitungskiosk Schillerplatz — Zeitungskiosk Friedbergertor — Zeitungskiosk Friedberger-Anlage — Zeitungskiosk Eschenheimer-tor — Uhrtürmchen Gr. Bockenheimerstr. — Zeitungsverkauf Mechler, Kaiserstr.

Bristol-Konzerte

Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067

Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Billardtische,
Spieltischchen.

J. Langenbach Nachf.

Auf
Kredit

bei kleinster
An- u. Abzahlung
von Mk. 1.—
p. Woche
an

Herren-,
Damen-,
Knaben- u. Mäd-
chen-Garderobe
Schuh-
waren

Möbel

kompl. Zimmer
u. einzelne Stücke,
Teppiche
Gardinen

G.
Guttmann
Nachf.

An der
Konstabler
Wache

Café Frankfurt
Moselstrasse 30. Die ganze Nacht geöffnet!
— Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —
062

Kaiserkeller
I. Ranges
Pilsner-Urquell Münchner Löwenbräu.
I. Stock
Wein-Restaurant
Abends 8 Uhr Tafelmusik
Wilh. Frantzmann.
[044]

KRISTALL-PALAST
Tel. 1.3825 Gr. Gallusstr. 12 Tel. 1.3844

Block and White Das preisgekürzte Tango Tänzer Paar.	Les 5 Deroche's Fantasie Tänze.
Heinrich Kohlbrand Humorist.	
Te Tup's Urkommischer Original Akt.	Ferita berühmte indi-che Tänzerin.

Sowie eine Reihe hervorragender Kunstkräfte.

Sonntag, 1. Februar grosser Kappen-Abend.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr abends,
Sonntags 3 1/2 Uhr Nachm. Eintritt 60 Pfg.
Dutzendkarten haben an Wochentagen Gültigkeit.

Kaiser-Café
Neu eröffnet!
„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse
Spezialität: **Hühnersuppe, Ung. Goulasch.**
[090]

Neu! **Wein-Restaurant**
Alt-Heidelberg.
Brönnler-
Straße 21. Nächst
der Zeil.

Weinrestaurant Union-Casino
Englisch Buffet
Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)
Die ganze Nacht geöffnet!
empfehlen seine anerkannt vorzügliche Küche zu
jeder Tages und Nachtzeit.
Sämtliche Delikatessen der Saison.
Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

Café Ruhland
Kaiserstrasse
Sinfonie-Orchester
Dölle-Kimpe.

Die vollständig renovierten unteren Räume sind
Samstags und Sonntags geöffnet.